

abgeschnitten und
eine aufgestellte
den nächsten
n, daß der
ne und zur
nis der be-
at, abge-
Obstbäume
hen aus
Thaila

Wettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofsstraße 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blauke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Berretung der „Wettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofen in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Die erste „Anrempelung.“

Daß die Freundschaft zwischen den Christlich-Sozialen und Deutsch-Nationalen in Wien ziemlich dünn gesponnen ist, geht aus dem Verlaufe der „Protestversammlung“ hervor, welche der „deutsche kaufmännische Verein“ am 22. d. M. in Wien, in Sachen der bekannten Entlassung des Beamten Seelig aus dem Dienste der Firma Siemens und Halske, wegen seiner Stellungnahme gegen den liberalen Wahlkandidaten Lenz abgehalten hat.

Im Verlaufe der Versammlung protestirte der Abgeordnete Hofmann-Wellenhof gegen eine solche Maßregelung politischer Überzeugung, die dem Ärmsten und Geringssten gewahrt bleiben müsse, seitens der Liberalen.

Dann sprach Vizebürgermeister Dr. Lueger. Er sagte unter anderem: „Wenn es uns (den Christlich Sozialen) vergönnt sein sollte, einmal zur Herrschaft zu kommen, so werden wir rückwärts gegen jene Christen und Deutschen losgehen, welche sich zu Sklaven der Juden hergeben. Jeder, der sich in den Dienst der Feinde erbeugt, muß sich gedachtet sehen von seinen Volksgenossen. Dahin zu wirken ist die Aufgabe aller, welche überhaupt der antisemitischen Fraktion angehören.“

Darauf wurde von den Schönerianern verlangt, daß der Redakteur Wolf von der „Ost-deutschen Rundschau“ spreche und als dieser sagte: „Die Nationalen hätten zuerst die Pflicht, ohne Rücksicht auf die mehr oder minder radikale Schattirung, die Pflicht dafür zu sorgen, daß keine Trübung der Verhältnisse in Wien eintrete und daß nicht eine fortschreitende Verklammerung des Antisemitismus die gesunde Wirkung des in Wien gegebenen Beispiels auf die Provinzen aufhebe. „Da wir heute schon im Protestiren sind, so protestiren wir dagegen, daß der große Sieg des Antisemitismus in Wien lediglich ultramontanen Tendenzen dienstbar gemacht werde.“

Der Arquebusier.

Erzählung aus der letzten Türkennoth Wettaus von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

— „Das Wetter ist jetzt schon nahe und wird arg genug werden und später soll's mich vor den Türkenkugeln bewahren, wenn die Ungläubigen vor den Mauern der Stadt liegen.“ — Ein langgedehntes Donnerrollen kündete das Nahen des Wetters und der Mönch schlug ein lateinisches Kreuz, wobei er Herrn de Maillon fest ansah. Dieser war wieder den Bewegungen der Hand des Kapuziners gefolgt und selbst unter der dichten Kruste von Staub und Schweiß, die sein bleiches Gesicht bedeckte, konnte der Mönch das Aufflammen einer hellen Röthe bemerken. Er nickte, dann deutete er gegen ein Gestrüpp an der Grajena und sagte: „Dort solltet Ihr ein paar Karren Schutt abladen lassen, ehe der Regen niedergeht, denn das Ufer ist brüchig und leicht mag der Bach austreten und verwüsten, was am Stadtgraben mühsam hergestellt ward.“ — Der Bützel nickte. — „Ihr habt

Dieser Passus verschmupfte Herrn Dr. Lueger und die Christlich-Sozialen derart, daß er unter dem lauten Rufe: „Das ist nicht wahr!“ — sammt seinen Gefinnungsgegnern den Saal verließ.

Wir haben dergleichen kommen sehen und wundern uns keineswegs über diese „Reinliche Scheidung der Geister“, wie Herr Wolf die Entfernung Luegers und Genossen nannte, denn der Religions- und Geschäftsantisemitismus der Christlich-Sozialen und der Rassen-Antisemitismus der Nationalen sind zwei ganz verschiedene Dinge.

Übrigens hat Herr Dr. Lueger mit seinem Ausrufe: „Die Christlich-Sozialen werden rückwärts gegen jene Christen und Deutschen losgehen, welche sich zu Sklaven der Juden hergeben etc.“ — so beiläufig sein politisches Glaubensbekenntnis in wenigen Worten präcisirt. Wie er die Geschichte anstellen wird, das hat er freilich nicht gesagt. Will er etwa, wenn er morgen Bürgermeister von Wien wird, alle die tausende christlicher und deutscher Beamten und Arbeiter, die sich freiwillig oder gezwungen durch den Erhaltungstrieb, durch Hunger und Sorge für ihre Familien, ihr Brod bei Unternehmungen verdienen, die in Juden Händen sind, — alle aus der eigenen Tasche bezahlen, damit es ihnen möglich wird, sich nicht weiter zu „Sklaven der Juden“ zu erniedrigen? Will er etwa einen großen Generalstreik aller deutschen und christlichen Beamten, Bediensteten und Arbeiter insceniren, die bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Wiener Tramway-Gesellschaft, der anderen jüdischen Unternehmungen u. s. w. bedienstet sind und sie aus dem Wiener Gemeindefaßel versorgen?

Und wenn er das nicht kann, wie kann er sich erfreuen, diese Deutschen und Christen, — die einstweilen von seinen Christlich-Sozialen Grundstücken allein nicht satt werden können und Beschäftigung und Brod dort suchen müssen, wo sie beides finden, ohne Rücksicht auf Confession und

recht hochwürdiger Herr, ich will's thun. Du, — wandte er sich an Herrn de Maillon, — „kannst mit deiner Ladung gleich hinüberrollen! Mach, ausgerastet hast du jetzt genug!“ — Der Angeredete erhob sich und schob mühsam seinen Karren nach der bezeichneten Stelle. — „Habt Barmherzigkeit mit ihm, er ist ein Unglücklicher;“ — bat der Mönch den Bützel, — „keine Strafe ist härter als der Tod selbst.“ — Damit gieng der Mönch mit einem „Salve“ gegen das Kloster zurück, während der Bützel nach anderen Sträflingen sah und da sie seiner Meinung nach faulenzten, mit dem Stocke dreinfuhr.

Indessen hatte Herr de Maillon den Segen der vierzehn Nothhelfer mit glühenden Blicken durchlesen; er sah, daß über einzelnen Worten Ziffern geschrieben waren und diese Worte las er nochmal der Reihe der Ziffern nach und wieder und wieder las er sie, dann schob er seinen Karren bis zu dem Uferbruch, dort stellte er ihn nieder. Das Wetter stand jetzt über der Stadt und es fielen einzelne schwere Tropfen klatschend auf die lechzende Erde. In diesem Augenblicke begann das

ohne jegliche Vorliebe für die Semiten, sondern nur allein um nicht brodlos zu sein, — ächten zu lassen?

Das Christenthum Dr. Luegers ist ebenso sehr Leim, wie „Antisemitismus“; Leim, mit dem er eine Seite der Clericalen, andererseits die Sozialen fangen und eine Menge bereit gefangen hat.

Bei den Christlich-Sozialen das „Bete und arbeite“ auf ihre schwarz-rote Fahne schreiben, so ist das sehr löblich und jeder gute Christ kann damit einverstanden sein. Allein, um arbeiten zu können, muß man auch Arbeit haben!

Sind die Christlich-Sozialen imstande, all' den deutschen Arbeitern jeder Kategorie, vom Werksdirector herab bis zum Tagelöhner, antisemitische Arbeitgeber zu schaffen, dann mögen sie sich beruhigen, ihr Christenthum werden sich die Deutschen — auf welche Herr Lueger bei jeder Gelegenheit Seitenhiebe zu führen, nie unterlassen kann, — ihr Christenthum werden sich die Deutschen auch ohne Beihilfe der Christlich-Sozialen erhalten! Ein Christenthum, das nicht wie das des Herrn Dr. Lueger darinnen gipfelt, den Christenbruder, der, durch die Umstände dazu gezwungen, einem jüdischen Brodherrn dienen muß, zu ächten!

Die Erschleichung des päpstlichen Segens für den „Linger Katholikentag“, von Lueger und Diechtenstein arrangirt, die wenig ehrerbietige Art, mit der die Christlich-Sozialen in der nachherigen Pressfehde über den Bischof herfielen und manche andere Vorkommnisse, — kennzeichnen ihr Christenthum zur Genüge; — der Ausfall auf die Deutschen und seine „Diebkindmacherei“ bei den Slaven, die Herr Lueger bei jeder Gelegenheit anwendet, — kennzeichnen sein Nationalgefühl; und seine Drohung, gegen Christen und Deutsche loszugehen, die, mehr oder weniger gezwungen, ihr Brod bei jüdischen Capitalisten verdienen müssen, — kennzeichnet den Sozialismus des Herrn Lueger zur Genüge.

Weiterläuten und ward auch sofort von einem gewaltigen Donnerchlage unterbrochen, der die Erde erzittern machte. Der Sträfling schien sich nicht daran zu kehren; er warf sich zu Boden und begann mit seinen Fingern unter den Wurzeln der Weidenbüsche zu wühlen in fieberhafter Aufregung. Mittlerweile brach das Wetter in seiner ganzen Gewalt los; Donnertrachen, breite Feuerfarben aus den schwarzen Wolken fahrend und dabei eine wahre Sintflut, dröhnte, zischte und rauschte mit ohrenbetäubendem, sinnverwirrendem Getöse über die Stadt und ihre Umgebung hin. Und Herr de Maillon wühlte noch immer. Endlich stieß er einen Schrei aus, der dem Freudengekreische eines seinem Käfig entflohenen Geiers gleich. Er hatte einen Lederrücken zutage gekragt und zog den daranhängenden Beutel hervor. Darinnen lagen eine Handvoll Silber- und Goldstücke und ein paar feine Feilen, sowie ein Klappmesser. — Er hob den Kopf; die ganze Umgebung war in einen grauen Wassersehler gehüllt, der ununterbrochen von grellen Blitzen zerrissen und von dröhnenden Donnerschlägen durchzittert war, dabei

Sie feine mit vollem Brautone in die wähnte Versammlung hineingerufene: „Alle Antisemiten, Christlich-Sociale, Nationale, Steinwenderianer und ner müssen Schulter an Schulter stehen, furchtbaren Feind zu bekämpfen!“ — hat er auch dieses Schulter an Schulter stehen, diese Solidarität mit den Deutschnationalen sofort dadurch bewiesen, daß er, als der Schönerianer Wolf zu reden begann: sammt seinen Anhängern sofort verdunstete. Weshalb, — die Schönerianer sind eben Rasseantisemiten, während Herr Lueger Religionsantisemit ist.

Wenn sich Hans Rothschild, Hirsch, Bleichröder u. s. w. morgen taufen lassen, sind sie Herrn Lueger tausendmal lieber und theurer, als sämtliche Deutsche der ganzen katholischen Christenheit, denn diese Neubekehrten besitzen so viel Geld und Einfluß, daß dem christlich-socialen Streber nicht nur der Bürgermeisterposten von Wien, sondern vielleicht auch später ein Ministerportefeuille gesichert wäre und ihnen zuliebe würde der Mann sogar noch ein paar Male sein politisches Glaubensbekenntnis wechseln.

Wenn sich die Deutschnationalen in Wien auf das Bündnis der Christlich-Socialen verlassen, dann sind sie geliefert.

Bereins-Nachrichten.

(**Deutscher Schulverein.**) Die 15. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines wurde Donnerstag den 23. Mai d. J. in Wien, im großen Musikvereinssaale abgehalten und hatte folgende Tagesordnung: 1. Erstattung des Rechenschafts-Berichtes über die Vereinsthätigkeit während des XV. Vereinsjahres 1894. 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes. 3. Ergänzungswahl für die Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes. 4. Berichterstattung der Vereinsleitung über die Fertigstellung der Satzungen und die durch die Gauverbandsbildung nothwendige Änderung der Vereinsatzungen. 5. Berichterstattung der Vereinsleitung über den von der Ortsgruppe Deutsch-Jahniq eingebrauchten Antrag: „Die Satzungen des Deutschen Schulvereines seien dahin zu ändern, daß in Zukunft den einzelnen Ortsgruppen das Recht eingeräumt werden möge, selbständig über die Aufnahme von Mitgliedern in die Ortsgruppe zu verfügen.“ Nachfolgend sei des segensreichen Wirkens des Deutschen Schulvereines noch gedacht: Im ganzen besitzt der Verein: 28 Schulen mit 66 Classen, 43 Kindergärten mit 49 Abtheilungen. 1894 wurden 42 Schulen subventionirt und 45 Kindergärten unterstützt. Fortbildungsunterricht wurde in Hohenegg und Weitenstein in Steiermark, dann Hermagor in Kärnten unterstützt und neu gegründet. Die Musikschule in Pettau erhielt eine ausgiebige Unterstützung. Ferner:

stieg die Grajena bereits merklich und die Wässer waren lehmig und führten dichten Schmutz mit sich.

Der Sträfling zog den Fuß an sich und begann die lästigste seiner Fesseln zu durchheilen. Er spürte weder Regen noch Kälte, denn die ungeheure Aufregung machte ihn unempfindlich und die fieberhafte Anstrengung trieb ihm den Schweiß aus allen Poren. Endlich fiel der Fußring und mit ihm die schwere Kugel. Jetzt machte er sich an die Fessel der linken Hand, die mit einer langen Kette an den rechten Fuß gefesselt gewesen, da man ihm bei der Arbeit die rechte Handfessel abgenommen hatte; aber er gab die Arbeit auf und seilte bloß das oberste Kettenglied durch mit fieberhafter Eile. Es war Zeit; das Wetter klärte sich, allein die Grajena schwoh von Sekunde zu Sekunde. Endlich fiel die Kette auch von seiner Hand. Er hob sie auf, sammt der Kugel, stürzte den Karren in den Bach und sprang selber nach. Eine lange Weile trieb er mit dem bereits aus seinen Ufern tretenden Bach dahin, die Kette festhaltend, den Beutel an den Arm gehängt; er trieb, bis seine Kräfte zu schwinden begannen,

Schulhäuser.

Vereinseigenthum.

A. Zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten wurden Bauten bewilligt, sind in Ausführung begriffen oder schon vollendet an folgenden Orten: In Steiermark: Rohitsch, Sauerbrunn, Tüffer. In Krain: Unter-Skrill. In Tirol: Leifers. B. Zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten wurden Realitäten erworben und zu Schulzwecken adaptiert: In Steiermark Friedau, zur Unterbringung des Vereins-Kindergartens. Lichtenwold, Schulgebäude aus einer Spende des Dr. C. Aufferer. St. Egid. Süßenberg. In Kärnten: Arnoldstein, Area zur Anlage eines Turngartens. Thörl, Area zum Schulbau. In Krain: Gottschee, zur Unterbringung der Holzindustrieschule, aus einer Spende des Herrn Stampfl in Prag. Lichtenbach, zur Unterbringung einer öffentlichen Volksschule. Maierle. Masern. Schöflein.

Schulbau-Subventionen.

In Steiermark: Mahrenberg, durch Begleichung eines seinerzeit zum Zwecke der Schulerweiterung aufgenommenen Sparcassebarlehens. In Kärnten: Annabichl, zum Schulerweiterungsbaue.

Büchereien.

Büchereien, sowohl für Schüler und Lehrer als auch für Erwachsene, wurden theils angeschafft, theils aus den von fast allen namhaften deutschen Buchhändlern und zahlreichen Privaten gewidmeten Spenden unterstützt in folgenden Orten: In Kärnten: Eisenkappel (Schul- und Volksbibliothek). Gundersheim (desgleichen). In Krain: Gottschee (Lehrerbibliothek). Unter-Skrill (Schulbibliothek). Weissenfels (Lehrerbibliothek). Außerdem wurden in Kärnten an 10 Schulen Bibliotheksbücher vertheilt.

Verschiedene Lehr- und Lernmittel.

Theils wurden dieselben von Wien geschickt, theils zur Anschaffung derselben entsprechende Beträge angewiesen für die Schulen folgender Orte: In Steiermark: Pickenrdorf. St. Oswald a. d. Drau. St. Peter ob Radfersburg. In Kärnten: an 28 Schulen. In Krain: Alltag. Hohenegg. Mitterdorf. Obergras.

Lehrergehaltszulagen.

Theils zur Gewinnung, theils zur Erhaltung tüchtiger Lehrer an Schulen sprachlich bedrohter Orte wurden Lehrergehaltszulagen ausgezahlt in Steiermark 5, in Kärnten 2, in Krain 2.

Ehrengaben und einmalige Remunerationen für Lehrer.

Solche wurden im letzten Vereinsjahre bewilligt: in Steiermark in 4, in Kärnten in 72, in Krain in 4 Fällen.

Schulgeld für arme Kinder und Schulmlagen.

Solche wurden im letzten Vereinsjahre bewilligt: in 1 Falle in Steiermark.

dann ließ er die Kette los und trachtete dem Ufer zu, das bereits weithin überflutet war. Aber er befand sich in den Auen des rechten Draufers. Einen Moment hielt er an, warf die Oberkleider ab und schleuderte sie in den Fluß, dann setzte er seinen Weg fort. Er war frei. —

Die Verwüstungen an den Arbeiten am Glacis der Stadt waren groß, der tiefe Theil der abgebrochenen Ranischavorstadt zwischen der Grajena und der Drau glich einem See, als die Büttel die Sträflinge zusammentrieben, die sich überall vor dem losbrechenden Gewitter versteckt hatten so gut es gieng. Einer fehlte, der ehemalige, wallonische Edelmann Herr de Mailon; die wilde Grajena mußte ihm fortgerissen haben, als er vielleicht unter den Uferbüschen am Bruche Schutz suchte vor der Sintflut. Gewiß war's so, denn auch der Karren war fort und der Uferbruch glich einer tiefen Bucht, in welcher die Wässer wirbelten im wilden Strudel; auch die Uferbüsche waren losgerissen und fortgeschwemmt worden. —

Am 3. Juli 1664 kamen vier Fähnlein wältschen Fußvolkes als Bejagung nach Pettau, aber die

Sonstige Unterstützungen.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes wurden an zahlreichen Vereinstalten und dann u. a. an einer Schule in Steiermark und an einer Schule in Kärnten arme deutsche Kinder mit verschiedenen Spenden beschenkt, von denen ein namhafter Theil den Frauen- und Mädchenortsgruppen, insbesondere jenen in Wien, Innsbruck, Leitmeritz, Teschen und Troppau, ferner den Männerortsgruppen Wien-Mariahilf und Zwittau, sowie den Vertrauensmänner-Ausschüssen in Aussig und Saaz und endlich einem speciellen Damen-Comité in Kremsier zu danken ist, welche diesem Zwecke zahlreiche Spenden, theils direct, theils durch die Vereinsleitung zuführten. An mehreren Vereinstalten wurden die Kinder während des Winters mit Mittagsuppen bedacht, zur Unterbringung und Beköstigung von Candidaten der Lehrerbildungsanstalt und des neuen Internats in Klagenfurt, Kärnten, namhafte Beiträge bewilligt, den Unterstützungsvereinen von vier Mittelschulen in Böhmen, Steiermark, Krain und Tirol zur Bildung kleiner Stipendien, zur Schulgeldzahlung und zur Beschaffung der Mittagsgeld für deutsche Knaben Beträge zugewendet, sowie zwei kleine Stipendien bewilligt, um talentvollen ehemaligen Schülern von Vereinstalten die Fortbildung an einer deutschen Mittelschule zu ermöglichen.

(**Berichtigung.**) Durch ein sehr unliebsames Versehen seitens der Vereinsleitung wurde im diesjährigen Jahresberichte des Verschönerungs-Vereines die Liste der Vereinsauschuß-Mitglieder unrichtig gebracht. Selbe lautet wie folgt: Herr Josef Kasimir, Obmann. Auschußmitglieder die Herren: August Kral, k. u. k. Oberstlieutenant i. R., Adam Medakovic, k. u. k. Oberstl., Ludw. Janatka, k. u. k. Major d. R., Ferdinand Rosen, k. u. k. Major d. R., Carl Filasferro, k. k. Notar, Max Ott, Kaufmann, Hans Berlo, Realitätenbesitzer, Josef Spatkl, Juwelier, Rob. Joherl, Kaufmann. Als Vertreter der Garnison gegenwärtig Herr Rudolf Sydor, k. u. k. Hauptmann. Ersahmänner die Herren: Josef Wrexing, Baumeister, Carl Krayer, Tischlermeister.

(**Generalversammlung des „Männergesang-Vereines.“**) Die am 18. Mai d. J. in den Übungsräumen des Vereines abgehaltene General-Versammlung des Bettauer Männergesang-Vereines war gut besucht. Vorsitzender: Herr H. Großhauer, Schriftführer: Herr Josef Weginger. Aus dem Rechenschaftsberichte, welchen der Obmann Herr Großhauer erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre sieben Male öffentlich aufgetreten ist und zweimal bei internen Abenden mitgewirkt hat. Dem verstorbenen Vereinskapellmeister F. Haring wurde ein warmer Nachruf gewidmet. Den Cassabericht erstattete Herr Hans Strohmayer. Die vorgenommene Neuwahl der Vereinsfunktionäre ergab folgendes Resultat: Obmann: Herr Franz Kaiser, Obmannstellvertreter:

Stadt war bereits verrammelt und die Bürger widersehten sich dem Befehle des Generals, die Soldaten einzulassen. Es seien der Plagen genug gewesen mit den fremden Söldnern und die Bürger, denen man die Arbeiten und die Kosten dafür aufgehaßt habe, Bettau in Vertheidigungszustand zu setzen, würden auch die Vertheidigung auf sich nehmen. Der General hatte kein Mittel, den Starrsinn der Bürger zu brechen, aber er blieb auch nicht mehr lange Stadtkommandant, denn schon nach wenigen Tagen zog er ab sammt allen Officieren zum Hauptheere, bei dem er sich in der vierzehn Tage später bei St. Gotthard an der Raab geschlagenen, mörderischen Schlacht seinen Namen unsterblich machte, durch seinen berühmten Reiterangriff auf die Türken, welche diese Schlacht unter ungeheuren Verlusten verloren hatten.

Damit war auch die drohende Gefahr von Bettau abgewendet.

Als die Kunde von dem glänzenden Siege der Christen nach der Stadt kam, es war der Festtag Maria Schnee, der 5. August 1664, die Schlacht war am 1. August geschlagen worden,

Herr Hans Berlo, Schriftführer: Herr Carl Kasper jun., Cassier: Herr Hans Strohmayr, I. Chormeister: Herr Leop. Suchsland, II. Chormeister: Herr Ernst Schmeißer, Archivar: Herr Heinrich Großbauer, Odonom: Herr Carl Kräper, Säckelwart für den Vermögensfond: Herr L. Slawitsch, Hornjunker: Herr A. Janeschitz. An den Mitgliederbeiträgen wurde nichts geändert.

(General-Versammlung des Radfahrer-Vereins.) Bei der General-Versammlung des Pottauer Radfahrer-Vereins wurden folgende Funktionäre gewählt: Obmann Herr Conrad Fürst, Obmannstellvertreter Herr August Scheichenbauer, Schriftführer Herr A. Janeschitz, Cassier Herr R. Kasper jun., Fahrwart Herr G. Winkler, Zeugwart Herr Fritz Winkler. Der vorgetragene Thätigkeitsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Der Cassabericht ergab an Empfang: fl. 723,50, Ausgaben fl. 631,69, Cassarest fl. 91,81. Die bisherigen Mitgliederbeiträge wurden belassen.

(Hinaus in die Ferne der frohe Turner zieht u.) Der Deutsche Turnverein unternimmt zu den Pfingstfeiertagen eine Turnfahrt auf den Donatiberg. Die Abfahrt mittelst Wagen erfolgt am Pfingstamstage um 10 Uhr nachts, die Rückkehr am Sonntage abends. Angesichts des Umstandes, daß gewiß auch außerhalb des Vereines stehende Kreise sich für diese Parthie interessieren dürften, hat der Turnrath des Vereines gestattet, daß an der Fahrt jedermann theilnehmen kann. Die näheren Auskünfte wie auch die Anmeldung zur Theilnahme übernimmt Herr J. Spallt.

Wochenbericht.

(Die Umgebung unserer Stadtpfarrkirche.) Die Stadtgemeinde-Vertretung hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Herstellung eines gepflasterten Weges über den Kirchenplatz zur Mädchenschule bewilligt. Das Nivellement ergab, daß mit der Herstellung dieses Weges eine theilweise Regulirung des Kirchenplatzes verbunden werden muß. Man muß es der Stadtgemeinde-Vertretung Dank wissen, daß sie nunmehr diese Regulirung gründlich durchführt und nicht nur den geplanten, sondern auch Zweigwege herstellt läßt, welche von der Stiege weg zum Seitenportale und weiter auch zum Hauptportale des althehrwürdigen Gotteshauses führen und sehr nett, kreuzbodenartig gepflastert werden. Herr Gemeinderath Rossmann hatte noch die sehr glückliche Idee ausgeführt, in den einspringenden Winkeln, zwischen dem alten Hauptbaue und der Seitenkapelle kleine Anlagen anzubringen, welche mit den schon bestehenden, vor den Wohnungen der Pfarrgeistlichkeit, einen überaus freundlichen Gesamteindruck machen werden. Wir hätten nur noch die Bitte, auch der gegen die Bahnhofgasse schauenden Seite der Kirche einige Aufmerksamkeit widmen zu wollen, auf alle Fälle aber auch hier in den einspringenden Winkeln kleine Anlagen zu schaffen und die-

da wurde ein großes Dankamt celebrirt vom hochwürdigen Herrn de Coloria, dem Stadtpfarrer und auf der Minoriten- und Speckthorbastai schossen die schweren Karthausen Victoria.

Am Mittage war große Festtafel bei Herrn von Guffante, dem Stadtrichter und Gerd van der Keerkbrook, der während der ganzen Zeit so eine Art militärischer Adjutantendienste beim Oberhaupt und Befehlshaber der wehrhaften Bürger gethan und sich demzufolge auch wie ein Officier gekleidet hatte, war ebenfalls dazu eingeladen worden, aber nicht erschienen. Der nach ihm ausgesandte Knecht fand ihn auch nicht in seinem, ihm seitens des Rathes eingeräumten Losament.

Als der Knecht mit dieser Nachricht zurückkam, schien der gestrenge Herr Stadtrichter schier unwillig und er verhehlte seinen Ärger auch nicht im mindesten, bis Frau Walburgis ihm einen Wink gab und dabei nach Lisbet deutete, welche mit geschickter Hand die lange Tafel ordnete. Lautlos schlüpfte das Mädchen zwischen den hohen Lehnstühlen herum, hier einen der blanken Humpen handsamer stellend, dort ein silbernes Salzfüßlein näher rückend oder ein schweres silbernes Eisbesteck.

selben etwa mit einer niederen Drahteingriedung zu schützen, da gerade diese Winkeln und speziell jener neben dem Eingange zur Sakristei von auswärtigen Kirchenbesucherinnen als — — benützt werden, ein Anblick, der den gegenüberwohnenden Parteien einen schlechten Begriff von der Ehrfurcht dieser frommen Weiblichkeit vor dem heiligen Orte beibringt und zudem — obgleich ist. Die Kosten werden sich reichlich durch den freundlichen Anblick lohnen, welchen dann der Kirchenplatz bieten wird.

(Friedau.) Am Montag den 20. d. M. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Herrn Anton Sentscher, Rentamt-Adjunct der Deutschen Ritter-Ordens-Com. Groß-Sonntag, mit Fräulein Marianne Viermayer statt. Der Trauungsact wurde vom Herrn Stadtpfarrer W. Benediger vorgenommen. Der Gesangverein, zu dessen eifrigsten und stimmbegabtesten Mitgliedern sowohl Fräul. Viermayer, als auch Herr Sentscher seit dessen Bestehen zählen, stimmte nach der Trauung den schönen gemischten Chor „Der Ring“ von Schumann an. Daß der Chor vortrefflich gebracht wurde, obwohl sich zwei geschätzte Kräfte unter den Zuhörern befanden, fann den Sängern und Sängern gewiß nur zum Lobe gereichen. Das junge neuvermählte Paar war sichtlich bewegt und auch der größere Theil des zahlreich erschienenen Publikums lauschte tief ergriffen den Klängen des an dieser Stelle leider so selten gehörten herrlichen deutschen Liedes.

(Der gesuchte Knabe Pachitsch.) Der in der Tagespost Nr. 142 vom 24. Mai d. M. unter der Spitzmarke „Abgängig“ gemeldete Schüler Mag Pachitsch war am 23. Mai „Christihimmelfahrt“ in Pottau, und zwar mit seinem Onkel Wabitsch, Besitzer bei Windisch-Feistritz, der Knabe hält sich wie wir erfahren seit 6 Wochen bei seinem Onkel auf, welcher mit dem Jungen an diesem Tage mit dem Vormittag-Zuge ankam und nachdem er das Kind der ehemaligen Ziehmutter Anna Dobnig in der Oberen Draugasse Nr. 16 vorgestellt, am Abend desselben Tages wieder — angeblich nach W.-Feistritz zurückreiste. Es ist unerfindlich, weshalb die Eltern bisher davon nichts erfahren haben sollten. Jedenfalls würde der Onkel Wabitsch Auskunft geben können.

(Vandalismus.) Vom „Verschönerungs-Verein“, dessen ebenso rühriges wie selbstloses Wirken den lebhaften Dank verdient, gehen uns Klagen über Vermächtigungen der von ihm angelegten Obstbaum-Alleen und der von ihm aufgestellten, doch nur der Bequemlichkeit des Publikums dienenden Bänke zu, die in einer civilisirten Gegend, zu welcher doch die nächste Umgebung der Stadt gerechnet werden muß, eine ganz unqualifizirbare Roheit, Bosheit und dabei eine Übertretung des Strafgesetzes involviren. Von den vom Verschönerungs-Verein mit ganz namhaften Kosten an öffentlichen Spazierwegen gesetzten edlen Obst-

Sie that alles mit großem Geschicke und mit vieler Zierlichkeit, aber ihr liebliches Gesichtchen zeigte einen Ausdruck von tiefer Schwermuth.

Herr Guffante betrachtete sie eine Weile, dann taßte er sie unter dem Kinn, hob ihr Gesichtchen zu sich empor und rief in gutmüthig strafendem Tone: „Ei Jungfrau Lisbet, du machst ein Gesicht, als stünden bereits Spahis und Janitscharen vor der Mauer und Herr Gerd van der Keerkbrook halte die Lunte an die Pulverkammer, uns allesammt von aller Türkennoth befreiend! Was ist's Kind? Etwan weißt du gar wo der Herr Gerd steckt? Rede, daß ich ihn holen lasse, denn unwirsch macht mich sein Gehaben!“ — Allein anstatt aller Antwort rollten schwere Thränen aus Lisbets Augen und fielen heiß auf des gestrengen Herrn Pathen Hand.

Frau von Guffante lachte, während der Stadtrichter, aus seinem gutmüthig strafenden in einen gutmüthig neckenden Ton fallend, ausrief: „Ei der Daus! Ist's so gemeint Lisbet, dann mag sich Herr Gerd wohl vorsehen wenn er kommt, es wird ihm ein heißer Empfang werden. Denn lieber mag ein muthiger Mann unter bligenden

bäumen sind eine ganze Anzahl abgehauen und sonst ruiniert worden. Die vom Vereine aufgestellten Bänke wurden niedergedrückt und in den nächsten Graben geworfen. Abgesehen davon, daß der Verein zur Pflanzung der Obstbäume und zur Aufstellung der Bänke sich die Erlaubnis der betreffenden Grundeigentümer eingeholt hat, abgesehen davon, daß er das Segen der Obstbäume und das Aufstellen von Bänken und Tischen aus Vereinsmitteln bestreitet, die von dem besten Theile der Bewohner der Stadt beigesteuert werden, zeigt eine solche künstliche Verschönerung der Umgebung einer Stadt stets, daß die Bewohner derselben in uneigennützigster Weise bestrebt sind, auch dem Fremden, ob derselbe von Außen kommt oder in der Umgebung selbst daheim ist, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu bieten nach besten Kräften. Es muß daher ein derartiger Vandalismus, der leider nicht immer in der Dummheit und Gedankenlosigkeit der Thäter seinen Grund hat, von jedem anständig fühlenden Menschen auf das entschiedenste verurtheilt werden. Der Verschönerungs-Verein muß naturgemäß das von ihm mit Kosten und Mühe Geschaffene dem Schutze des Publikums überlassen. Er muß demselben, wie das überall unter civilisirten Bevölkerungen der Brauch ist, vertrauen und dieses Vertrauen schließt die Ehrenpflicht für jeden einzelnen in sich, solchen Vandalismus nach Kräften hintanzuhalten, durch Anzeige der Thäter oder durch die Mittheilung solcher Momente, welche auf die Spur der Thäter führen können, damit denselben vom Strafgerichte das Handwerk gründlich gelegt werde. Der Verschönerungs-Verein von Pottau setzt eine Geldbelohnung aus für jede Anzeige, die geeignet ist, derlei boshaften Beschädiger direkte zu fassen oder sie vor Gericht ihres Frevels zu überführen.

(Schadenfeuer in St. Lorenzen a. Draufelde.) Am 23. Mai d. J. ca. 2 Uhr früh brach im Hause des Besitzers Josef Frank in St. Lorenzen am Draufelde ein Schadenfeuer aus, welches bald die benachbarten Anwesen ergriff und zwei Wohnhäuser mit 3 Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen wurden.

(Einbruchdiebstahl.) Am Samstagabend wurde in die Werkzeughütte des Zimmermeisters Brunčić eingebrochen und daraus zwei Garnituren Zimmermannswerkzeuge im Werthe von über 30 fl., dann ein Reißzeug im Werthe von 8 fl. entwendet. Der Dieb, welcher sowohl mit der Localität, als mit allen den Diebstahl begünstigenden Nebenumständen wohl vertraut sein mußte, hat sein Gaunerstückchen offenbar in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends ausgeführt, während welcher Zeit Zimmermeister Brunčić mit der Auszahlung seiner Arbeiter und anderen Dingen beschäftigt war. Der Dieb hat das Thürschloß offenbar mit einem Stemmeisen abgesprengt und sodann den Diebstahl ausgeführt, denn als gegen 10 Uhr Abend Herr Brunčić seine Zeughütte nochmal revidirte, fand er sie erbrochen. Es ist das

Türkenhäubeln und unter dem Hagel von gehacktem Blei aus Wallbüchsen stehen, als unter zornblitzenden Mägdeleinaugen. Nun?“ — „Er kommt nicht mehr!“ — rief Lisbet die Hände ringend und trostlos schluchzend das Köpfschen an den hohen Eichenschrank lehrend, der all das schöne, reiche Silbergeschirr sonst barg, welches heute die Tafel zierte. Der Stadtrichter wurde ernst. — „Das soll er wohl bleiben lassen;“ — sagte er kurz, — „wo ist er jetzt etwan, wenn du es weißt Lisbet?“ — „In seinem alten Quartier im Hause der alten Steinerin; dort packt er seine Siebensachen zusammen und will fort auf Rimmerwiederkehr!“ — schluchzte Lisbet und eilte aus dem Zimmer. — „Schicke um den Commandanten der Rumorwache Frau, ich will ihm derweilen seinen Auftrag schreiben!“ — sagte der Herr Stadtrichter kurz und gieng in's anstoßende Gemach. Allein auch das war vergeblich, denn Gerd war nicht zu finden und an der Festtafel bemerkte männiglich unter den geladenen Gästen, daß die Fröhlichkeit Herrn Guffante's eine recht gezwungene sei.

(Schluß folgt.)

übrigens der zweite Fall seit Jahresfrist; der frühere Dieb wurde in Warasdin entdeckt und der Bestrafung zugeführt und wäre daher etwas mehr Vorsicht, besonders bei der isolirten Lage dieser Zeughütte, welche an das städtische Materialdepot bei der alten bürgerlichen Schießstätte stößt, wohl geboten gewesen.

(Ein nettes Paar.) Ein solches bildet ohne Zweifel der Winzer Filip Svensel aus Gruschla-berg und sein Freund der Knecht Anton Jasutta aus Ober-Rann, die sich beide zusammethaten, um sich einen nichtverdienten Arbeitslohn gemeinsam herauszuschlagen. Der Winzer kam am 23. d. M. zu seiner Dienstherrin Frau Kemig und stellte derselben den Anton Jasutta als Tagelöhner vor, der sich mit verschiedenen Arbeiten einen Gesamtbetrag von 2 fl. 75 kr. redlich verdient hätte und nun um Bezahlung bitte. Die beiden hatten aber diese Rechnung ohne Wirt gemacht, denn der angebliche Tagelöhner wurde als der bei Maria Waupotid in Ober-Rann bedienstete Knecht Jasutta erkannt und trotzdem dieser die Richtigkeit der Angaben des Winzers bestätigte, hegte Frau Kemig doch einige Zweifel an der Thatsache, daß ein in festem Dienste stehender Knecht aus Oberrann, in ihren Weinbergen als Tagelöhner gearbeitet haben könne, verweigerte die Zahlung und erstattete die Anzeige gegen das saubere Kleeblatt.

(Currentirungen.) Die k. k. Statthalterei in Steiermark macht mit den Erlässen Nr. 12811 und 13081 auf zwei Baganten aufmerksam, welche sich auf Kosten ihrer Heimats-Gemeinden von fremden Gemeinden Geldunterstützungen heraus-schwindeln und so à conto ihrer Zuständigkeits-gemeinden sorglos in der Welt herumziehen. Der eine dieser beiden Baganten ist der nach Lauffen, Gem. Wöschnach in Krain zuständige 29 Jahre alte Bäckergehilfe Franz Krivic, der zweite der 44 Jahre alte nach Utzgersdorf zuständige Maler-gehilfe Karl Pichler. Beiden ist eine nachgesuchte Geldunterstützung seitens steirischer Gemeinden zu verweigern und sind dieselben in solchem Falle der nächsten Behörde zu übergeben.

(Die Kage als Entdeckerin einer Kindes-mörderin.) Am 20. Mai d. J. kam die Kage des Winzers And. Kociper in Runken in die Wohnung desselben und trug im Mause die — Hand eines neugeborenen Kindes. Die ob der unheimlichen Beute ihrer Kage nicht wenig erschrockenen Winzerleute erstatteten sofort die Anzeige und der Friedbauer Gendarmerie-Posten leitete sofort eine energische Invigilierung nach der zu der Kinderhand gehörigen Leiche und der entmenschten Mutter ein. Dringender Verdacht traf die dortige Winzerstochter Elisabeth Sterman, die denn auch verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte Friedbau eingeliefert wurde. Elisabeth Sterman läugnerte hartnäckig und erst als die ärztliche Untersuchung derselben ergab, daß sie vor kurzem geboren haben mußte, legte sie das Geständnis ab, daß sie am 18. Mai einem Kinde das Leben schenkte, das unglückliche Wesen aber sofort ermordet und unter der Weinpresse vergraben habe. Dort wurde die Kindesleiche auch aufgefunden und die Kindesmörderin sieht nun der gerechten Strafe entgegen.

Bermischte Nachrichten.

(Internationale Obstausstellung in St. Petersburg.) Fürst Anatol Sagarin hat im Namen des Präsidiums des russischen Obstbauvereines an den Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark Herrn Mag. Freiherrn von Washington unter dem 7. d. M. das nachfolgende Schreiben gerichtet: „Rußlands Obstbauverein hat in der ebenso praktischen als ausgiebigen Ausstellung Steiermarks eine wirkliche Fierde seiner hiesigen internationalen Obstausstellung gehabt, wozu der mit richtigen Abbildungen und Beschreibungen der einzelnen steirischen Apfelsorten versehene zweisprachige Katalog das Seine beitrug. Da Steiermark kollektiv, ohne Nennung der Namen der einzelnen Exponenten ausstellte, so konnte es nur den ihm zuerkannten Preis erhalten. In Anbetracht der zweifellosen Verdienste Steiermarks um die

Hebung unserer Ausstellung ersucht der Vorstand Ew. hohe Excellenz freundlichst, der Ihnen unterstehenden k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für ihre Betheiligung den ihr in der Generalversammlung vom 20. April d. J. votierten besonderen Dank unseres Vereines gütigst auszusprechen zu wollen.“

(Zur Wahlreform.) Nach einem Telegramme der „S. Tpst.“ vom 20. Mai sollen die Arbeiten des Subcomitee des Wahlreform-Ausschusses definitiv gescheitert sein, die in denselben aufgestellten Grundsätze erweisen sich als undurchführbar. Nun, wenn es so sein sollte, dann ist's kein Wunder, daß die Herren ihre Beratungen geheim hielten.

(Nachricht.) Die amtliche „Wiener-Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, nach welcher im Sinne der R. Vdg. vom 16. März 1875, alle aichpflichtigen Apparate zum messen von Petroleum und anderen, einer raschen Verflüchtigung unterworfenen Flüssigkeiten, vor Ablauf von drei Jahren der Nachsichtung zu unterziehen sind. Die im Gebrauche stehenden Meßapparate mit dem Nichtstempel vom Jahre 1894, müssen daher im Laufe des Jahres 1897, solche Apparate, welche in früheren Jahren zur Aichung gelangten, müssen bis zum Schlusse d. J. 1896 nachgeaicht werden.

(Cilli.) Die „Cillier Post“ des Unterrichts-budgets ist wieder von der Tagesordnung verschwunden, obgleich deren Berathung „ganz bestimmt“ für Ende Mai in Aussicht gestellt wurde. Im Polenclub sollen sich dieser Post wegen sogar allerlei Differenzen ergeben haben, was natürlich nur sehr naive Leute glauben. Um aber der Majorität sicher zu sein, werden vorher noch die Neuwahlen von vier tschechischen und einem polnischen Abgeordneten, für welche erledigte Mandate vorhanden sind, — vorgenommen werden. Mein Gott wozu das alles? Will man etwa damit glauben machen, daß die „Cillier Post“ nur mit den äußersten Schwierigkeiten durchzubringen war, weil sich die deutsche Linke gar so energisch dagegen wehrte? Die „Cillier Post“ wird trotz der deutschen Linken auch ohne Neuwahlen zur Verstärkung der dafür Stimmenden angenommen werden und die Vereingte deutsche Linke wird, wie das bereits zum hundertsten Male betont worden ist, keine Konsequenzen daraus ziehen. — Als ob noch irgend ein Deutscher im weiten Vaterlande so vernagelt wäre, so etwas von der deutschen Linken zu erwarten!

(Impfzeugnisse für Arbeiter, welche nach Sachsen gehen.) Mit dem Erlasse vom 7. Mai d. J. Nr. 12658 macht die k. k. steiermärkische Statthalterei darauf aufmerksam, daß die sächsischen Behörden von den einwandernden Arbeitern den Nachweis über die Impfung derselben verlangen. Es müssen sich daher Arbeiter, welche nach Sachsen zu gehen und dort Arbeit zu suchen beabsichtigen, mit einem legalen Impfzeugnisse versehen, da sie sonst beanständet werden.

Mai.

„Wann's Mailüsterl weht, — z'geht im Wald drauß der Schnee, — da heb'n die blau'n Beigerln die Köp'f auf d' Höh', — sangen unsere Großmütter zur poesievollen Maienzeit. Na, wenn die Leute nur nicht immer so viel vom „Fortschritt“ schwefeln wollten! — Schöner Fortschritt das wenn die Entelinnen fünfzig Jahre später singen müssen: „Wann's Mailüsterl weht, — selm bringt's öfter an Schnee, — und oft san d' Nas'n blau, — mit an Tröpfserl au weh!“

's ist gar nicht weit her mit dem viel-gepriesenen „Fortschritt“. Im alten „Namen-büchlein“, aus dem unsere Großväter unter der sehr ausgiebigen Hintennachhilfe der Lehrer nicht so sehr mühsam als schmerzlich, das bischen Lesen lernten, stand auch das Sprüchlein: „Was Du nicht willst, daß man Dir thu, — das füg' auch keinem Andern zu.“ — Und heute? — Einer thut dem Andern „Alles zu Fleiß!“ — Fahrt einer „Rad“, und nimmt dabei wie jeder wackere Mann, nach dem obigen Sprüchlein, Rücksicht auf die lieben Nebenmenschen, — so läßt der letzte

Sieg Gergers über die verbündeten Radfahrernationen, zehn andere nicht mehr ruhig schlafen und sie radfahren auch, aber ohne alle Rücksicht und noch weniger Verzicht. Sie wählen sich justament den belebtesten Corso und justament die belebtesten Corsostunden, molestiren die Spaziergänger, indem sie ihnen zwischen die Beine „steuern“ und wenn alle Welt zu schimpfen beginnt, dann fangen sie an „herabzufallen“, um die Leute wieder ein wenig aufzuheizen. Da ist ganz besonders Einer, der im „Herabfallen“ ganz Unglaubliches leistet; innerhalb fünf Minuten liegt er wenigstens sechs Mal am Boden und hat damit „einen Record geschaffen“, den ihm Gergers sicher nicht übertrumpft. Und er ist noch dazu ein „wilder Radfahrer“. (Daß er bei so und so vielen Purzelbäumen endlich wild wird, ist ihm nicht zu verargen, der geduldigste Mensch müßte ja über ein solches Vergnügen aus der Haut fahren!) — Aber unser offizieller „Radfahrerverein“ ist neidisch auf solche schönen Erfolge, sonst hätte er den „Radfaller“ schon längst zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Reid, das ist das hervorragendste Produkt unseres so viel gepriesenen Fortschrittes. Brod- und Geschäftsneid, Amts-, Stellungs-, Würden-, Erfolg- und noch vieler anderer Reid, hat der Fortschritt gezüchtet. In der Geschäftsterminologie heißt diese Sorte Reid „Concurrenz“. Aber es ist unglaublich in was alles sich die Leute „Concurrenz“ machen. — Da gibt der Männer-Gesang-Berein ein Concert mit gemischten Chören. Allgemein heißt es, daß das Zusammensingen der Damen und Herren ganz vorzüglich klang und man bewundert diese schöne Einigkeit umso mehr, als derlei „gemischte Chöre“ im gewöhnlichen Leben nie recht zusammenstimmen wollen, denn entweder schreit „Sie“ zu sehr, oder „Er“, von Rhythmus gar keine Rede; „Ihr“ Pianissimo hört man drei Häuser weit, sein „moto con animo“ ist in Oberpettau noch sehr gut vernehmbar. — Wie gesagt der „Männer-Gesang-Berein“ hatte einen schönen Erfolg mit dem letzten Concerte. — Was geschieht aber? der Rum*) läßt einen Neuling unter den Stadtwirthen nicht schlafen. Er arrangirt auch ein „Concert mit Tanz“ oder einen „Tanz mit Concert“, bei dem „gemischte“ Chöre nur während des Tanzes vorkommen, denn diese „Damen“ tanzen lieber, nur die „Herren“ singen und zwar beginnen sie schon sehr zeitig. Daß in der nahen Kirche Nachmittagsgottesdienst ist, geniert sie nicht im mindesten. Sie singen ein Lied, „das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann!“ — und die „Damen“ hören entzückt zu. — Den Wirth ließ der Ruhm des Männer-Gesang-Bereines nicht schlafen; — den Nachbarn des Wirthes hinwieder raubte das von ihm arrangirte Concert die Nachtruhe! — Jetzt liegt die Sache so: der Reid hat diesen Wirt verleitet, es dem Gesangvereine zuvorzuthun. Wenn nun der Reid die Anrainer verleitet, es dem Wirte nachzuthun und ebenfalls ein „Concert“ zu arrangiren, so weiß ich nicht, ob diesem Con-currenzen des Gesangvereines nicht die Ohren acht Tage lang gellen werden, von dem „Marsche“, den ihm die um ihre Nachtruhe gebrachte Nach-barschaft aufspielt, wenn diese sich zu einem Con-zerte vereinigen. Zwischen den Bewohnern von Pettau und Podvincen ist denn doch ein Unterschied, wenigstens was Musik und Gesang anbelangt.

Aber, die Überschrift lautet doch „Mai“? und ich plaudere bereits in den Fasching hinein! Du liebes Herrgöttle, so groß ist der Unterschied heuer auch nicht. Aber sei es: „Wie schön ist's im Freien, — Bei grünenden Maien, — Wenn man so zu Zweien — Im Volksgarten sitzt! — Wie süß da zu kosen, — Wenn flanelle Gosen — Vor Verkühlung uns schützt. — Im üppigen Grase, — Mit bläulicher Nase, — Wie träumt sich's so süß! — Doch gib Acht, daß ihr Köp'fchen — Und das goldblonde Pöpschen, — Nicht nezt so ein Tröpfchen, — Weil's unschicklich

*) Ruhm schreibt man doch mit einem „h“? Anm. des Seyerlehrlings.

is! — D'rum wart' mit dem Rosen, — Bis blühende Rosen — Verschönern die Luft! — Und frägt Du mit Jähren, — Wie lang's noch wird währen? — Na bis zum August." P.

Vom Erdbeben.

— (Neue Erdstöße.) Nach mehrtägiger Ruhe wurden die Bewohner Laibachs, die theilweise wieder ihre Häuser bezogen hatten, in der Nacht vom 17. zum 18. durch wiederholte Stöße irritiert und schließlich durch einen heftigen, um 8 Uhr 5 Minuten vormittags erfolgten Erdstoß, dem ein mehrere Secunden dauerndes Beben voranging, in die stärkste Aufregung versetzt. Es ist dies umso bedauerlicher, als die armen Leute wieder lieber in ihre provisorischen Nothunterkünfte zurückkehren, als ihr Leben in den baufälligen Häusern auf's Spiel setzen.

— (Wirkung des Erdbebens auf die Thierwelt.) Ein Waldmann und eifriger Beobachter der Thierwelt stellt uns folgende, von ihm gesammelte Daten zur freundlichen Verfügung: Ein Wächter, der in der schreckensvollen Ofternacht seinen Dienst versah, hörte einige Minuten vor dem Beben seinen Rauz, den er großgezogen hat und gefesselt in einer Holzlege hielt, ängstlich und wild herumflattern. Da er den Angriff eines Raubthieres auf seinen Vogel vermutete, trat er in den Verhagel, worauf sich der Rauz einigermaßen beruhigte. Bald jedoch begann das ängstliche Herumflattern, das sichtliche Bestreben, sich der Fessel zu entledigen, von neuem. Kurz darauf begann das unterirdische Getöse, dem das furchtbare Beben folgte.

Der Jäger und Waldhüter eines nächst Laibach gelegenen Ortes sah, als er in der Schreckensnacht auf die neben Feldern hinziehende Straße flüchtete, mehrere Feldhasen in voller Flucht dem nahe gelegenen Berge zurennen, auch hörte er Rebhühner schwirren und kurz darauf die Hähne ängstlich rufen.

Ein anderer Beobachter hörte während der schwächeren Stöße am Oftermontag vor dem Morgengrauen in dem an seinen Besitz grenzenden Walde ganz deutlich das Klagen der Hasen.

Ein Herr, der sich nach der Katastrophe auf einen freien Platz geflüchtet hatte und die Nacht in einem Wagen sitzend zubrachte, hatte Gelegenheit zu beobachten, dass kurz vor jedem mehr oder weniger heftigen Erdstöße die Tauben und Thurmfalken ihre Schlafstellen verließen und ängstlich in der Luft kreisten.

Finken und Spagen flatterten während der ganzen kritischen Nacht von Baum zu Baum und ließen ängstliche Rufe hören.

Besonders erregt zeigten sich in den meisten Fällen die Pferde. Schon vor dem Beben bemerkten deren Wärter eine große Unruhe an denselben, welche Unruhe sich durch Schnauben und Stampfen des Bodens äußerte und während des Bebens so steigerte, dass manche dieser Thiere zu Boden stürzten, andere wieder mit ihren Vorderfüßen die Rippen schlugen.

In den dem großen Erdbeben folgenden Nächten hörte man in Dörfern der nächsten Umgebung Laibachs Pferde und Rinder, die vielfach im Freien angebunden waren, sich äußerst unruhig gebärden. Erstere hörte man schnauben und stampfen, letztere in kurzen Zwischenräumen brüllen.

Die Hunde zeigten sich schon vor dem Beben unruhig; sie zerrten an ihren Ketten und ein unausgesetztes, eigenthümliches Bellen war in den Straßen vernehmbar. Die Haushühner dagegen waren vor und nach der Katastrophe ziemlich theilnahmslos, man fand sie bei Tagesanbruch ruhig auf ihren hochgelegenen Schlafstellen.

Zur Abwehr.

Man hat uns des öfteren bereits nahegelegt, Herrn Schani den Mund zu stopfen. Wir haben entschieden abgelehnt; einerseits weil jeder Mensch berechtigt ist, seinen Mund so weit aufzuthun, als es ihm nur immer möglich ist; zweitens weil wir Herrn Schwemminger und Hartriegel nicht

um den Genuss bringen wollen, Herrn Schani reden zu hören und drittens, weil sich die Seher entschieden weigerten, schmutzige Wäsche zu waschen. Dazu seien genug alte Weiber da, denen diese Arbeit Vergnügen machen würde, meinten sie. Selbst nach diesem, doch recht harmlosen Satz, verlangten sie wohlriechende Seife zum Händewaschen und sie hatten eigentlich recht, denn auch in der Redaktionsstube riecht es bereits nach Frankkaffee und alten Weibern, trotzdem wir bei dieser Arbeit Thüren und Fenster öffneten.

Du lieber Himmel, wer wird denn gar so empfindlich sein? Wenn es Herrn Schani nicht gefällt, dass ein armer Teufel 5 fl. Armenunterstützung kriegt, so soll er halt in Gottesnamen noch einen Zehner zulegen, und wir wollen diesen Akt der Nächstenliebe sehr fett drucken lassen. Allein dafür können wir ja nicht, dass die armen Betheiligen nicht vorher um die Bewilligung zur Namensänderung eingeschritten sind und auch nicht dafür, dass der Antrag, sie zu betheiligen, in öffentlicher Sitzung gestellt wurde und auch dafür nicht, dass Sitzungsberichte wahrheitsgetreu wiedergegeben werden müssen.

Was die anderen Bosheiten betrifft, mit denen uns Herr Schani böswilliger Unterlassung zeigt, so mag er gütigst bedenken, dass wir unser Eintrittsgeld so gut bezahlten als alle Anderen, die dann heimgingen und sich auf's Ohr legten, während wir noch bis tief in die Nacht hinein den Bericht schrieben. Wenn darinnen ein Satz fehlt, so ist das wahrlich kein Wunder, da leider auch Redakteure nach Mitternacht gewöhnlich schläfrig werden. Nur das Eine ist kränkend, dass Herr Schani meint, wir ließen uns etwas „einsagen.“ Das ist nun wirklich nicht der Fall, weil wir für das, was wir schreiben, die Verantwortung tragen müssen, sowohl dem Publikum gegenüber als auch dem Staatsanwälte.

Und diese Verantwortung ist eine so schwere, dass, wie es scheint, selbst Herr Schani noch Niemand gefunden hat, der für seine Schwefeleien als Verantwortlicher einspringen will, und zwar aus der nicht ganz unbegründeten Ursache, bei nächster Gelegenheit aber schon gehörig gedestet zu werden. Die Red.

Bum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. C. Schelm, Realschullehrer a. D., Erfurt.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung; echt in Pak. à 20 Kr. in der Niederlage bei G. Molitor, Apotheker in Pettau.

Wer eine gute und garantirt echtfärbige

Strickwolle

kaufen will, der verlange ausdrücklich nur das beliebte Garlander- wie Gumpoldskirchner Fabrikat, welches man bei Abnahme eines Cartons oder Baquets mit bedeutender Preisermäßigung bekommt allein bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Fenster-Verglasungen

jeder Art, wie auch

Bilder-Einrahmungen

werden übernommen und billigt ausgeführt bei

Jos. Kallenz

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Spiegel-Niederlage.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Pluß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 Kr. bei Jos. Kasimir in Pettau.

Sämmtliche

Futterwaaren

wie alle erdenklichen

Schneider Zugehör-Artikel, wie Aufputzstoffe,

findet man in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Täglich

Brause-, Dampf- und Wannenbäder von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr Nachmittags. Volks-Wannenbäder an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Mittag und an Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Die Vorstehung.



Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten, Hemden etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätlich in Cartons zu 2, 10 und 20 Kr. General-Depôt für Österreich-Ungarn: Gottlieb Veith in Wien III/L.

Die einzig vollkommene
„**Neue Patent**“
selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„**SYPHONIA**“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.

Viele tausende dieser Spritzen sind im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse bekunden deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarrth & Co.

Fabriken landw. Maschinen

Specialfabrik für Weinpresse und Obstverwerthungs-Maschinen

Wien, II/1, Taborstrasse 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter erwünscht.

Alle Maschinen für Landwirtschaft



Obstmahlmühlen m. Stein- und Eisenwalzen

Obstpressen aller Systeme, Obstschälmaschinen,

Dreschmaschinen,

Göppelwerke, Heu- u. Strohpressen

Bodenbearbeitungsmaschinen,

Triebwerke, Eggen, Putz- und Mahlmühlen,

Schrotmühlen, Peronospora-

Apparate & Weinpresse,

liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie und auf Probe

Ignaz Heller, Wien

II/2, Praterstrasse Nr. 49.

Ausführliche Cataloge gratis und franco. — Wiederverkäufer gesucht. — Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

P. T.

Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit der P. T. Hausfrauen auf ein neues Erzeugnis von

Bessemerstahlblech-Wasserschäffer

verzinkt, aus einem Stück gepresst, zu lenken.

Gleichzeitig beehre ich mich höfl. mitzutheilen, dass der Fabrikspreis für

I. Blech-Emailgeschirre

gegenwärtig so billig wie noch nie ist und ich lade die P. T. Hausfrauen ein, den Bedarf ehebaldigst zu decken, weil der Preis voraussichtlich nicht lange anhält.

Achtungsvollst

Max Ott

Eisen- und Metallwaren-Handlung
PETTAU, Florianiplatz Nr. 1. (Poskocschill.)

Peronospora-Spritzten, verschiedener Systeme,
Hydronetten zu billigen Preisen vorrätig.



Leopold Scharner

Pettau

Ungarthorgasse
empfiehlt sein grosses
Lager in

**Sonnen-
Schirmen**

in schöner Ausführung
zu tief herabgesetzten
Preisen.

Regenschirme werden en-gros zu Fabriks-Preisen abgegeben.

Zur Saison.

Ich offeriere zu billigsten Fabriks-Preisen:

**Roman- und Portland-
Cement,**

Carbolineum,

Ia. Aussiger Kupfervitriol

garantirt eisenfrei.

Auf mein reichhaltiges Lager in allen **SPEZEREI- und EISEN-WAREN** mache besonders aufmerksam.

V. Leposcha, Filiale

Pettau, Florianiplatz.

Echte Tiroler

wasserdichte Lodenmäntel

bester Qualität sind in allen Ausführungen billigst zu haben bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Reben-Veredlungs-Messer

und

**Gummiband zur Grünveredlung
der Reben**

in bester Qualität am Lager bei

Wilh. Sirk's Nachfolger in Pettau.

Schuhwaren-Niederlage

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, die angeführten Sorten den P. T. Kunden für **garantirt gut und dauerhaft** zu empfehlen und machen auf die **sehr niedriger gestellten Preise** besonders aufmerksam.

- Paar Herren-Stiefeletten, glatt . . . fl. 3.50
- „ „ „ mit Befäß . . . fl. 4.
- „ „ „ dto. Befäß . . . fl. 4.50
- „ „ „ Lack-Befäß . . . fl. 5.50
- „ **lichte Herren-Halbschuhe**, genäht, Seehund I. fl. 5.
- „ **lichte Herren-Halbschuhe**, genäht, Seehund I. fl. 5.50
- „ **Herrenbergsteiger**, genäht Seehund I. fl. 6.
- „ **schwarze Herren-Halbschuhe** Pariser fl. 4.
- „ **dto.** genäht fl. 5.
- „ **Herrn-Hausschuhe**, Mikado mit Spagat-Sohle fl. 1.20
- „ **dto. Turnschuhe** mit Spagat-Sohle . fl. 1.
- „ **dto. Radfahrer-Gummischuhe** . fl. 3.50
- „ **Damen-Stiefeletten** fl. 3.
- „ **dto.** mit Befäß fl. 3.50
- „ **dto.** besser fl. 4.
- „ **Damen-Halbschuhe** mit Lackbefäß . fl. 3.
- „ **Damen-Halbschuhe**, Pariser . . . fl. 3.50
- „ **Damen-Mikado-Hausschuhe** mit Spagat-Sohle fl. 1.
- „ **Damen-Halbschuhe**, lichte fl. 3.50
- „ **dto.** Leder fl. 2.50
- „ **Damen-Lastin-Halbschuhe** fl. 3.
- „ **Damen-Lastin-Komodschuhe** . . . fl. 2.
- „ **Damen- und Herren-Hausschuhe** Leder fl. 1.60, 1.80
- „ **dto.** fl. 1.30, 1.50
- „ **dto.** geflickte fl. 1.50, 1.80
- „ **Mädchen-Mikadohausschuhe** . fl. 0.80
- „ **Kinder-Halbschuhe**, licht . . . fl. 1.30, 1.60
- „ **Kinder-Knöpfelschuhe**, schwarz fl. 1.30, 1.60
- Kinder-Schuhe** fl. 0.40, 0.60, 0.80, 1.00.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 13. Juni.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirt grossen Geld-Lotterie, in welcher **11 Millionen 348,795 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 115,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark.

- | | |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1 Gewinn à 200,000 Mark | 56 Gewinne à 5000 Mark |
| 1 Gewinn à 100,000 Mark | 106 Gewinne à 3000 Mark |
| 2 Gewinne à 75,000 Mark | 231 Gewinne à 2000 Mark |
| 1 Gewinn à 70,000 Mark | 812 Gewinne à 1000 Mark |
| 1 Gewinn à 65,000 Mark | 1415 Gewinne à 400 Mark |
| 1 Gewinn à 60,000 Mark | 20 Gewinne à 300 Mark |
| 1 Gewinn à 55,000 Mark | 132 Gewinne à 200, 150 Mark |
| 2 Gewinne à 50,000 Mark | 39755 Gewinne à 155 Mark |
| 1 Gewinn à 40,000 Mark | 8290 Gewinne à 134, 100, 98 M. |
| 3 Gewinne à 20,000 Mark | 6848 Gewinne à 69, 42, 20 Mark |
| 21 Gewinne à 10,000 Mark | im Ganzen 57,700 Gewinne |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

13. Juni 1895

festgesetzt, kostet

- das ganze Originallos nur Gulden 3.50,
- das halbe Originallos nur „ 1.75,
- das viertel Originallos nur „ —.90.

Jeder der Bethelligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

13. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.



Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste)
 Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7,
 stets vorräthig bei
 Jacob Rothberger,
 k. u. k. Hof-Lieferant,
 Wien I., Stephansplatz
 Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr
 nachts geöffnet.

Die Gastwirtschaft im Schweizer-Haus (Volksgarten)

ist an einen leistungsfähigen Wirt vom 1. Juli d. J. an zu verpachten.

Bewerber können vom 26. bis 28. Mai über die Bedingungen beim Obmanne Herrn **Josef Kasimir** Auskunft erhalten.

Der Ausschuss

des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines Pettau.

Jos. Kollenz

PETTAU

empfehl sein Lager in

Gratiosa-Sonnen-

und

Regenschirmen,

Sommerhandschuhen in Zwirn, Seide
Flor und Rehleder-Imitation,

Bändern, Spitzen, Hutblumen.

Das bekannt beste Hausfrauenstrickgarn färbig.

Perlstrickgarn, weiss, wie auch
Stick- u. Häckelgarne. (Sternmarke.)

Mieder, nur gute Qualitäten.

Damenwäsche u. Schürzen nebst
sämmlichen Schneiderzugehör-
Artikeln.

Herren-Wäsche, Kragen (Fabrikat
Supančić), Touristen-Hemden, Turn-,
Ruder- u. Radfahrerleibeln, Radfahrer-
strümpfe, Badehosen. Neueste Cravatten,
Hosenträger, Taschentücher.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Kuckuckungeier, Motten, Parasiten auf Hausthieren zc. zc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

- | | |
|-------------------------------|--|
| Pettau: Josef Kasimir. | Friedau: Alois Martiny. |
| Ignaz Behrbalk. | Gonobitz: Georg Michay. |
| Robert Jöcherl. | Bölschach: Ferdinand Johann. |
| B. Leposcha. | A. P. Krautborfer. |
| Brüder Mauretter. | Anton Schmelz. |
| B. Schulfink. | W.-Feistritz: F. Stiger & Sohn. |
| Adolf Sellinschegg. | |

Beste Qualität
Pneumatic-

Fahrräder



von fl. 130.— aufwärts.
Garantie 2 Jahre.

Für Käufer
unentgeltlicher
Unterricht.

A. Scheichenbauer,
PETTAU.

Zithersaiten

nur I. Sorte offerieren zu billigsten Preisen
Brüder Slawitsch, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Feloner.

Der Waschttag kein Schrecktag mehr!



Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seeife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal so lange erhalten, als bei jeder anderen Seeife.

Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seeife wird die Wäsche nur einmal, statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. Handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. Zu haben in allen größeren Spezerei- und Konsumgeschäften, sowie im k. k. Wiener Konsumverein und im Wiener Hausfrauenverein. Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Gedenket bei Weiten, Spielen und Gesellungen des Pettauers Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.



Vorsicht! Warnung!
Man hüte sich
vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnlüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen „Kathreiner“.
Kathreiner's Kneipp-Mais-Kaffee ist der einzig gesunde und wohl-schmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

Das Schiff-, Bassin- und Freibad

ist von heute an eröffnet.

Die Badepreise sind gleich wie im Vorjahre.

Bade-Saison- und Abonnements-Karten sind im k. k. Tabak-Hauptverlage zu haben.

Preise für Frei- oder Bassin-Bad-Saisonkarten für Erwachsene ohne Beistellung der Wäsche 4 fl., mit Beistellung der Wäsche 5 fl.

Bei Familien wird jede Saisonkarte für die Person um je 1 fl. ermässigt.

Für Kinder unter 12 Jahren wird bei Lösung einer Saisonkarte nur der halbe Preis berechnet.

Wir machen das P. T. Bade-Publikum höflichst aufmerksam, dass hier in Folge verschiedener Vorkehrungen sowohl im Schiff- als Freibad ein sehr günstiger Wasserstand vorhanden sein wird.

Pettau, am 26. Mai 1895.

Für den Pettauers Bauverein:
Jacob Matzun. Jos. Kasimir. Max Ott.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.